Ein Prediger für die Zukunft

Autor(en): **Jesaias**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **1 (1906)**

Heft 9: **Weihnachts-Nummer 1906**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-349456

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Todesfurcht“ der Militärdienstverweigerer.

Vor einigen Tagen stand vor dem Kriegsgericht der II. Division der Militärdienstverweigerer Mischler.

Im Verlauf der „Verhandlungen“ wurde er gefragt:

„Aus Furcht lieben Sie wohl das Waffenhandwerk nicht?“ worauf dem kriegsgerichtlichen Frager folgende unerschrockene Antwort ward:

„Ich hange am Leben, um zusammen mit meinen Genossen gegen Euch zu kämpfen. Ich hange am Leben, um unseren Herren den größtmöglichsten Schaden zuzufügen. Wenn aber meine Kameraden mein Leben nötig haben werden, dann gebe ich es ihnen, — aber nur ihnen. Es gehört ihnen, — Euch wird es nie gehören!

Als Vorkämpfer hange ich am Leben, um in meiner Proletarierreihe mitzukämpfen. Aber soweit ich Proletarier bin, hange ich am Leben nicht. Die Vergangenheit bietet mir keine glücklichen Erinnerungen, die Gegenwart ist nicht schön, die Zukunft ist dunkel. Als Proletarier kann ich also besonders an meinem Leben hangen — es sei denn, um es gegen Euch zu gebrauchen.

Jedenfalls werde ich mein Leben nicht hergeben zur Verteidigung der Güter und Reichtümer von Leuten, mit welchen kein brüderliches Band mich verbindet, von Leuten, welche meine bewußten, willkürlichen Feinde sind, während meine sogenannten „Feinde“ jenseits der Grenzen mir weder mit ihrer Vernunft, noch mit ihrem Willen feindlich sind.

Wenn wir frei wären, wir schweizerische, französische, deutsche, österreichische, italienische Arbeiter — dann würden wir uns nicht bekämpfen, wir würden uns verbrüdern!“

Diese aufrichtige, sogenannte „cynische“ Antwort erregte natürlich den Zorn der Kriegsrichter und sie verurteilten den aufrechten Mann zu 8 Monaten Gefängnis und 4 Jahren Verlust der bürgerlichen Rechte und Ehren.

Das sind aber schlechte Bekehrungsmittel, Ihr Herren!

Eine Predigt für die Gegenwart.

Der Reiche tut Unrecht und trotzt noch dazu, aber der Arme muß leiden und dazu danken!

So lange du dem Reichen nütze bist, braucht er deiner; aber wenn du nicht mehr kannst, so läßt er dich fahren. Wenn er deiner bedarf, kann er dich fein äffen und lächelt dich an und verheißet dir viel, und gibt dir die besten Worte und spricht: Bedarfst du etwas?

Ja, er ladet dich wohl gar zu Tische, ein-, zwei-, dreimal, — bis er dich um all' deine Kraft gebracht hat. Dann aber, ...

Wenn er gleich deine Not sieht, so läßt er dich doch fahren und schüttelt den Kopf über dich.

Darum sehe zu, daß dich deine Einfalt nicht betrüge und in Unglück bringe.

Denn wenn er ungnädig ist, bleibt nichts von seinen gütigen Worten — und er scherzet dann nicht mit Strafen und Gefängnis.

Ein jegliches Tier hält sich zu seinesgleichen. So soll ein jeglicher Mensch sich gesellen zu seinesgleichen, denn wie der Löwe das Wild frißt in der Haide, so fressen die Reichen die Armen.

Jesus Sirach 13.

Eine Predigt für die Zukunft.

„Sieh, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen . . .

Es wird eine Zeit sein, wo die Thränen abtrocknen von allen Angesichtern und die Schmach genommen ist von allen Völkern . . .

Ihre Herren müssen heißen Herren ohne Land und all ihre Fürsten ein Ende haben; Dornen werden wachsen in ihren Palästen, Nesseln und Disteln in ihren Schlössern . . . Und kein Geiziger wird Herr genannt werden . . . Und kein Einwohner wird sagen: Ich bin schwach . . . Sie werden Häuser bauen und auch bewohnen, Weinberge pflanzen und deren Früchte auch essen; sie sollen nicht bauen, daß ein Anderer bewohne, und nicht pflanzen, daß ein Anderer esse; sie sollen nicht umsonst arbeiten . . . Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser; und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und eßt; kommt her und kauft ohne Geld, umsonst beides, Wein und Milch . . .

Und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein, ihr Nutzen ewige Stille und Sicherheit, daß mein Volk in Häusern des Friedens wohnen kann, in sicheren Wohnungen und in stolzer Ruhe.“

Jesaias.

Die Freiheit in einer Republik.

(Eine kleine Sylvesterbetrachtung, frei nach der „Jugend“.)

. . . mein Töchterchen, öffne deine Ohren und höre, was ein erfahrener Alter spricht; denn du bist ein töricht Mägdelein, jung und vorlaut . . . mein Haupt aber bedeckt die Weisheit des Alters. Also höre, was der Greis spricht:

So ein Volk sich selbst regieret und nicht einem Fürsten dienet, so ist es ein freies Volk, und man nennt es eine Republik. So alle Bürger vor Gericht einander gleich sind, und die braven Schutzleute glaubwürdiger sind als die lumpigen Zivilisten, so nennt man es eine Republik. So Mann und Frau vor Gericht einander gleich stehen und das Zeugnis des Mannes wertvoller ist als dasjenige des Weibes (wie der Staatsanwalt hat gesagt), so nennt man es eine Republik. So freie Menschen sich zusammenballen und die Zusammengeballten nicht anders auseinandergebracht werden können denn durch die Gendarmerie, so nennt man das eine Republik. So freie Schutzleute sich zusammenballen und einen Platz aufräumen und ein Bürger, der ruhig seines Weges geht, mißhandelt wird, und so der Polizeihauptmann meinet, der Bürger sei eben mit aufgeräumt worden, so nennt man das eine Republik. So derselbe Polizeihauptmann meint, zum Aufräumen gehören Faustschläge, so nennt man das eine Republik. Und so der freie Bürger das Recht hat, hierüber den freien Mund zu halten, und so er am Beutel gebüßt wird dafür, daß er schilt und räsonniert, so nennet man es eine Republik.

Und nun gehe hin, meine junge Tochter, und lehre den Bürgern der Monarchien die Weisheit, um die du in der Republik reicher geworden bist. Denn die unfreien Monarchisten erlauben sich oft, vorlaut zu schimpfen. Wir aber, wir sind freie Republikaner, die schweigen dürfen, wie es Freien ziemt.